



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt über Jesaja 51, 4-6 am Altjahrsabend
31. Dezember 2018

Aufräumen ist doch keine Kunst. Aufräumen und ausmisten gehört in den Tagen zwischen den Jahren dazu. Geschenkpapier zum Altpapier. Tannennadeln in den Biomüll – oder hängt da noch Lametta dran? Lichterketten weichen Luftschlangen. Auch inneres Aufräumen ist jetzt dran. Kalender 2018 durchblättern, erste Termine 2019 eintragen, vor allem Geburtstage. Der feste Vorsatz: Nächstes Jahr weniger. Weniger Stress, weniger Sitzungen. Weniger am Handy daddeln. Öfter joggen gehen. Mehr Zeit für mich. Mehr Zeit für die Familie. Die Übersicht behalten, nicht planlos überrollen lassen von dem, was da alles kommen mag. Die Kunst des Aufräumens lernen und Überflüssiges loslassen.

Aufräumen ist *doch* Kunst. *Kunst aufräumen* heißen die Bücher von Ursus Wehrli, in denen der Schweizer Künstler berühmte Kunstwerke neu sortiert. *Kunst aufräumen* ist der verspielt-absurde Versuch, genau dort Klarheit zu schaffen, wo es am wenigsten Sinn macht. Ursus Wehrli ordnet Kunstwerke neu, übersichtlich und Platz sparend. Kandinskys „Roter Fleck“ wird nach Farbe und Größe der Flächen sortiert zu einem ganz neuen Bild. Brueghels „Marktplatz“ mit seinem Gewimmel wird ohne Menschen plötzlich übersichtlich und ziemlich trist. In Van Goghs „Schlafzimmer“ stellt Wehrli Stühle ordentlich zusammen und faltet herumliegende Handtücher und Wäschestücke zu akkuraten Stapeln. Ein ganz neuer Eindruck! So sortiert er auch Alltagsbilder, etwa zum Jahreswechsel für die New York Times. Gegen das globale Chaos setzt er seine Ordnung, in der Landkarten, Autoschlangen und Schlagzeilen nach Länge, Breite, Form und Farbe sortiert neue Perspektiven erlauben.

Bilder sortieren. Vergangenes, Vertrautes aus neuen Blickwinkeln sehen und innerlich aufräumen, wo passt das besser als am Jahresende? Die 365 Tage des Jahres 2018 einmal anders betrachten. Die 489 Worte des Predigttextes einmal neu lesen. Neu sortieren. Auf das sehen, was dazwischen liegt. Ob es gelingt?

Aufmerken und zuhören.
Ausgehen und Licht machen.
Nahe sein und hervortreten und richten.
Harren und warten.
Aufheben und schauen.
Vergehen und zerfallen.
Wohnen und dahinsterven.
Bleiben und nicht zerbrechen.

So lesen sich Bibelverse aus dem Buch des Propheten Jesaja, wenn seine Sätze für diesen Abend auf die Verben, die Tuworte reduziert werden. Am Anfang die Aufmerksamkeit, am Ende der Zuspruch. Aufmerken und zuhören. Bleiben und nicht zerbrechen.

Was sind Ihre Tuworte des Jahres? Zuhören und warten? Schauen und wohnen?
Oder ganz andere? Tanzen? Renovieren? Verklagen? Verlieben?
Wem durften Sie nahe sein? Wer ist Ihnen dahingestorben?
Was ist vergangen? Wo wurde es Licht? Was möchten Sie aufheben?

(Musik)

Auf ein Neues:

Völker und Menschen.
Weisung und Recht und Licht der Völker.
Gerechtigkeit und Heil.
Arme und Völker, Inseln und Arm.
Augen, Himmel und Erde.
Himmel und Rauch, Erde und Kleid – und Mücken.
Heil und Gerechtigkeit.

So stellt Jesaja die Dinge zusammen. So nennt er die Hauptworte hintereinander. Das große Ganze, Himmel und Erde, Völker und Menschen. Alles verbunden, das Licht der Völker und die Gerechtigkeit mit vergehendem Rauch und den kleinen Biestern, den Mücken.

Was haben Ihre Augen geschaut? In welchen Armen konnten Sie sich bergen?
Wie sah der Himmel aus auf Ihren Reisen? Aus welchen Kleidern sind Sie herausgewachsen?
Welches Hauptwort bleibt für dieses Jahr? Der Mut? Der Himmel? Die Sehnsucht?

(Musik)

Fast poetisch wird es, wird Jesaja nur nach Pronomen gefragt, nach Fürworten:

Mich ihr, ihr mir!
Mir mein ich.
Meine mein meine.
Mich meinen.
Eure.
Mein meine.

Gott spricht, und nur in diesen wenigen Fürworten wird deutlich, wie sehr Gott in allem Gott *für uns* ist. Mich ihr, ihr mir. Ich bin dein und du bist mein.

Wer hat Ihr Herz tanzen lassen in diesem Jahr? Wen haben Sie vermisst?
Wer hat Sie zum Weinen gebracht in diesem Jahr und wer zum Lachen?
Ist Ihnen Gott begegnet, und wenn ja, wo war das und wie?
Was möchten Sie Gott gerne fragen?

(Musik)

Aufmerken am Anfang und Zuspruch am Ende. Kunst kann man aufräumen, und doch hängt das neue Bild mit dem alten zusammen und ist nur aus dem Original zu verstehen. Fragen lassen sich stellen, einzelne Worte und Namen herauslösen, und doch bleiben sie verbunden mit dem großen schrecklich-schönen Chaos unseres ganz eigenen Lebens. Ein neues Jahr beginnt in ein paar Stunden, aber wir fangen nicht bei Null an, sondern setzen fort, was wir längst begonnen haben, was Gott schon vor Jahren mit uns angefangen hat. Mit seinem Segen gehen wir – und mit seinem Zuspruch: **Merkt auf mich, ihr Völker, und ihr Menschen, hört mir zu! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterben. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.** Mich ihr. Ihr mir. Gott geht mit. In Jesus Christus – gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Amen